

# Allgemeiner Anzeiger

## Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 134

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver  
Freitag, den 11. Juni

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Vertheilung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1915

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

8. Juni. Ein österreichisches Flugzeug unternimmt erfolgreiche Bombardierung der militärischen Bauten in Venedig. — Italienische Vorstöße bei Gradiska und Sagrado werden blutig abgewiesen.

9. Juni. Im Westen werden französische Angriffe an der Loretohöhe südlich von Neuville und im Priesterwalde abgewiesen. — In Nordpolen wird der Ort Kubli von uns genommen. An der Dubissa wird der russische Nordflügel geworfen. Südlich des Niemen treten die Russen den Rückzug auf Kowno an. — Nordöstlich von Surawno in Galizien bringt die Armee Linfingen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Stanislaw ist von den Unkern befreit. 4500 Russen werden gefangen und 13 Maschinengewehre erbeutet.

### Amtliche Berichterstattung.

In die Verschiedenartigkeit der deutschen und der gegnerischen Generalstabsberichte über die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz hat man sich im Laufe der Zeit schon einigermaßen gewöhnen können. Seitdem aber nun auch das italienische Oberkommando täglich mit Meldungen aufwartet, die von den unerhörten Leistungen der kampfbegierigen Scharen des Königs Victor Emanuel Kunde geben sollen, ist doch wieder ein neuer Anlaß zu vergleichenden Betrachtungen dieser amtlichen Zeugnisse gegeben. Sie spiegeln den Geist der Männer, die sie verfassen, und damit auch des Heeres, dem sie angehören, vortrefflich wieder.

Wir brauchen gar nicht in die Vergangenheit zurückzugreifen, sondern nehmen die Beispiele, wie gerade der Tag sie bietet. Da lesen wir soeben in dem vom Chef des Generalstabes unterzeichneten Tagesbericht des italienischen Oberkommandos, daß die Truppen am Monzo diesen Ort ernstlich „bedrohen“, an anderer Stelle „im Begriff sind“ sich zu befestigen, daß die Heeresleitung die Bewegungen „beobachtet“, die sie brauchen wird, um die Verwendung von Massen zu ermöglichen. „Unsere Truppen feierten gestern das Nationalfest, indem sie bereitwillig und mit Begeisterung dem ständig unter ihnen weilenden Herrscher ihre Arbeitslust und Opferfreudigkeit und das Schauspiel ihrer vaterländischen Gesinnung darboten.“ Ein Schauspiel allerdings, dieser ganze Bericht, der von Dingen ausgeht, die erst werden sollen, um zu Sägen zu gelangen, die wohl in den Festberichten eines begeisterten Vereinsleiters, nie und nimmer aber in die amtliche Tagesmeldung vom Kriegsschauplatz hineingehören. Man hat überhaupt den Eindruck, als käme es der italienischen Heeresleitung mehr darauf an, dem Volke in der Heimat von vornherein eine unbedingte Siegesicherheit vorzumischen, als darauf, ein einigermaßen zutreffendes Bild von den militärischen Vorgängen an der Grenze zu geben. Der hohe Schwung der Phrasen, der (bewußt oder unbewußt) anmaßende Ton der Überhebung dem Feinde gegenüber,

wie wir ihn in den Tagen vor der endgültigen Kriegserklärung aus Verammelungsreden und Zeitungsausschnitten fattsam kennengelernt haben und wie ihn auch die Minister des Königs sofort übernahmen, als sie die Maske vor der Öffentlichkeit fallen ließen: sie kennzeichnen auch die Berichte des Herrn Cadorna. Seine Italiener mag er mit diesen Stillungen richtig einschätzen; die übrige Welt wird er erst dann überzeugen, wenn er mit nüchternen Taten aufwarten kann!

Der russische Generalstab springt mit seinen Berichten genau so willkürlich und grausam um, wie die russische Regierung mit ihrem Volke umzugehen pflegt. Soweit der Arm des Zaren oder seiner Beauftragten reicht, gibt es nur eine Wahrheit, und das ist die amtliche; alles andere ist verboten und existiert überhaupt nicht. Die Räumung von Przemyśl wurde den gläubigen Unterthanen in so verächtlichen Wendungen mitgeteilt, daß die meisten von ihnen sie gewiß noch gar nicht gefaßt haben dürften. Eine Unmenge nebensächlicher Einzelheiten, die für den Gang der Dinge im großen nichts bedeuten, werden den Hörrern aufgetischt, der Ausgang der entscheidenden Kämpfe dagegen sorgfältig verschwiegen. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ weiß sich in ihrem Ärger über diese herablassende und verächtliche Art des Generalstabs gegenüber seinem eigenen Volke nicht mehr anders zu helfen, als indem sie einen offenen Brief an das — Neutische Bureau erscheinen läßt, worin sie dieses beschuldigt, die Mitteilungen des russischen Generalstabs nur sehr spärlich und nicht gewissenhaft wiederzugeben. Sie begründet diesen Vorwurf damit, daß, während es nach deutschen amtlichen Berichten schon feststand, daß die dritte und die achte russische Armee nicht mehr existierten und die ganze Karpathenarmee vernichtet war, das genannte Bureau sich mit Erzählungen von harmlosen Schlachtenspielen begnüge. In Wirklichkeit wird hier der Saft des Neutischen Bureaus geschlagen, aber der Geiz des russischen Generalstabes getroffen, denn Neuter hat dessen Berichte mit bundesfreundlicher Genauigkeit wiedergegeben; und daß sie von den deutschen Meldungen sich so wesentlich unterscheiden, dafür sind natürlich nicht die Herren in London, sondern die Männer in Petersburg verantwortlich zu machen. Solche Umwege müssen in Rußland eingeschlagen werden, um dem Volke mitteilen oder wenigstens andeuten zu können, welchen Charakter die Kämpfe in Galizien tragen, in denen jetzt wieder ungezählte Tausende von Landeskindern ihr Leben lassen müssen!

Die französische Berichterstattung wird allein schon durch die Tatsache hinreichend gekennzeichnet, daß es für sie französische Verluste überhaupt nicht gibt. Das „Recht auf Wahrheit“ macht gegenüber diesem himmelschreienden Verhalten Gustave Hervé wieder einmal in seinem Blatte geltend, indem er der Regierung vorhält, wie eigenartig es berühre, in ihren Berichten immer wieder von deutschen Verlusten und Toten und Verwundeten und Gefangenen lesen zu müssen, während die eigenen Verluste systematisch

verheimlicht würden. Er könne sich nicht enthalten, bei diesem Gebahren die Achseln zu zucken, wenn es auch demütigend für die Franzosen sei, daß es in Frankreich nicht erlaubt sei, die gegnerischen amtlichen Selbstberichte zu veröffentlichen, während sie in England von der Zensur nicht beanstandet würden. Der Glaube an die Vertrauenswürdigkeit der amtlichen Mitteilungen würde schließlich im Volke ganz und gar verlorengehen.

Diese Proben können genügen. Wer die Wahrheit nicht vertragen, um dessen Sache muß es schlecht bestellt sein. Freuen wir uns, daß der deutsche Generalstab auf dem Boden der Wahrheit steht. Seine überlegene Berichterstattung wird unseren Feinden ebenso fürchterlich werden, wie die Überlegenheit seiner Waffen.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

Seit dem Ausbruch des Krieges sind Bundesratsverordnungen über wirtschaftliche Maßnahmen in großer Zahl erlassen, die Strafbestimmungen gegen Übertretungen enthalten. Um eine Befassung der Strafkammern hintanzuhalten, hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, in der die Staatsanwaltschaft ermächtigt wird, selbständig Strafbefehle zu erlassen und so die Erhebung der Anklage zu vermeiden. Selbstverständlich wird die Staatsanwaltschaft von dieser Ermächtigung nur in solchen Fällen Gebrauch machen, in denen Entscheidungen grundsätzlicher Art nicht in Frage stehen und wo über die Höhe des Strafmaßes erhebliche Meinungsverschiedenheiten nicht obwalten können. Gegen die Strafbefehle der Staatsanwaltschaft ist der Antrag auf richterliche Entscheidung zulässig. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

Der Kaiser hat eine Verordnung erlassen, die festsetzt, daß die Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse von 1870/71, die sich im jetzigen Kriege auf dem Kriegsschauplatz oder in der Heimat besondere Verdienste erworben, erhalten als Auszeichnung eine auf dem Bande des Eisernen Kreuzes über dem silbernen Eichenlaub zu tragende silberne Spange, auf der ein verkleinertes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist.

#### Rußland.

Woran es im russischen Reich fehlt, erfährt man aus einer Denkschrift, die der kaiserlich technische Verein dem Ministerium überreichte und in welcher der Tiefstand der russischen Industrie und ihre Unfähigkeit, den Bedürfnissen des Heeres und der Bürgerschaft gerecht zu werden, ausführlich dargelegt wird. Hierzu käme die Desorganisation des russischen Handels und das völlige Vergehen der russischen Verkehrsmittel. Die Denkschrift verlangt, um die Mängel zu beseitigen, freie Betätigung aller Bürger ohne Rücksicht auf den Glaubensunterschied sowie persönliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Betätigung auf festen rechtlichen Normen, die Rußland fehlten. Eine Reform der Industrie sei nur möglich durch allgemeine Schulbildung, Hebung des allgemeinen Wohlstandes, Verbesserung der Finanzwirtschaft des Staates und Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion. — Die

### Ein Ehrenwort.

Novelle von R. Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Er gab sich den Anschein, ihrer Weisung zu gehorchen; aber er hielt sich bereit, und als sie nun wirklich den Sprung wagte, fing er sie mit der Geschicklichkeit des muskelfestesten Turners in seinen Armen auf. Er hörte, wie rasch und schwer ihr Atem ging, und er fühlte den beängstigend stürmischen Schlag ihres Herzens. Der Schall, der ihren Kopf umhüllte, hatte sich verschoben, und der helle Mondschein fiel voll auf das seine Gesicht, das ihm jetzt so nahe war.

Vielleicht war es nur die eigenartige Beleuchtung, die es so erschreckend bleich erscheinen ließ; aber wenn auch diese marmorne Blässe eine Täuschung gewesen wäre, der Ausdruck tiefen Kummers, das Zucken eines grausamen Schmerzes in ihren Zügen waren sicherlich keine durch das gepeinigende Mondlicht hervorgerufene Einbildung.

Während sie noch wie in völliger Entzückung an seiner Brust ruhte, fragte Malsen, alle Vorsicht vergebend, aus der Herzensangst seiner leidenschaftlichen Liebe heraus: „Was ist Ihnen? Ich beschwöre Sie, sagen Sie mir! Ich sehe ja, wie Sie leiden.“

„Nicht hier!“ hauchte sie zurück, indem sie sich aus seinen Armen freimachte. „Wir dürfen uns nicht länger aufhalten!“

Diesmal sträubte sie sich nicht, als er ihr den Arm bot, und sie verließen den Garten auf demselben Wege, den sie gekommen waren.

Als sie sich ein paar hundert Schritte von der Villa entfernt hatten, zog sie wie in einem plötzlichen Entschlusse ihre Hand zurück und hob das Gesicht zu ihrem Begleiter. „Ich möchte Sie etwas fragen, Herr von Malsen. Glauben Sie, daß es hier in der Stadt jemand gibt, der mir, ohne mich an meinen Vater zu verraten, sofort zweitausend Mark leihen würde? Ich könnte sie allerdings erst am Tage meiner Volljährigkeit zurückerstatten, wo ich die freie Verfügung über mein mütterliches Erbe erhalte.“

Der Assessor hatte eine Empfindung, als ob er mit eiskaltem Wasser überschüttet würde. Aber er wußte sich zu beherrschen, und in seiner Erwidrerung verriet sich nichts von dem, was in ihm vorging. „Gewiß gibt es jemand, Fräulein Ilse. Der Betrag steht Ihnen in jedem beliebigen Augenblick zur Verfügung, und ich bin Ihnen für diesen

Beweis Ihres Vertrauens zu tiefstem Danke verpflichtet.“

Sie konnte nichts anderes erwarten haben, als daß er, der reiche Mann, ihr das Geld anbieten würde, und sie zeigte denn auch nicht die mindeste Ueberraschung, als sie sagte: „Es wäre sehr liebenswürdig, wenn Sie mir helfen wollten. Aber ich kann Ihnen nicht sagen, wozu ich die Summe brauche.“

„Es wäre mir selbstverständlich nie in den Sinn gekommen, Sie danach zu fragen.“

„Auch muß ich mich darauf verlassen können, daß Sie das Geld seinerzeit ohne weiteres zurücknehmen. Und Sie müssen mir erlauben, Ihnen die üblichen Zinsen zu zahlen.“

„Sie werden das ganz nach Ihrem Belieben halten. — Wann und auf welchem Wege darf ich mir erlauben, Ihnen den Betrag zu übermitteln?“

„Ich möchte ihn spätestens morgen in den ersten Vormittagsstunden haben. Am liebsten wäre es mir ja gewesen, wenn ich ihn noch in dieser Nacht erhalten hätte.“

„Es kann auf der Stelle geschehen, wenn Sie es so wünschen, denn ich habe zufällig fiovell bei mir.“

Mit der naiven Hast eines Kindes, das gar nicht schnell genug in den Besitz einer verheißenen Gabe gelangen kann, streckte Ilse die Hand aus.

„Ach ja, geben Sie es mir, bitte, sogleich! Einen Schein kann ich Ihnen freilich hier auf der Straße nicht ausstellen. Aber ich werde Ihnen morgen einen schicken.“

„Gestatten Sie mir, zu bemerken, daß dergleichen unter Freunden nicht üblich ist! Und wenn ich auch nicht ganz sicher bin, ob ich Ihnen in diesem Augenblick wirklich einen Freundschaftsdienst erweise.“

„Doch!“ fiel sie ihm ins Wort „den vermögen und wertvollsten, den mir ein Mensch zu leisten vermöchte! Ich werde niemals aufhören, Ihnen dafür zu danken.“

Das Wort, das ihn noch vor einer Viertelstunde hoch beglückt haben würde, tat ihm jetzt beinahe wehe, und er brachte es nicht über sich, etwas darauf zu erwidern. Er hatte die beiden braunen Scheine, die er seiner Brieftasche entnommen, in Ilse's Hand gelegt, und sie riß hastig den Mantel auf, um sie in dem Ausschnitt ihres Gesellschaftsleides unterzubringen.

Nun reichte sie dem Assessor die Rechte. „Sie haben sehr edel und großmütig an mir gehandelt. Bitte, verzeihen Sie mir, wenn meine Worte vorhin im Park etwas Verlegendes für Sie gehabt haben sollten. In meiner damaligen Gemütsverfassung wußte ich wohl kaum, was ich sprach.“

Ihre Rede klang nicht eigentlich, als ob sie sich jetzt in wesentlich besserer Stimmung befände, ihre Stimme war völlig heiser geworden, und die kleine Hand, die Malsen in der seinigen hielt, brannte wie im Fieber.

„Es ist mir niemals eingefallen, Ihnen zu zürnen“, versicherte er.

Wenn Ilse Frobenius ein feines Ohr hatte, mußte sie vernehmen, daß dies nicht mehr derselbe Ton war, in dem er vorhin zu ihr gesprochen. Sie ließ aber nicht erkennen, ob sie die Veränderung bemerkt hatte. Noch ein paar hundert Schritte weit ging sie stumm an seiner Seite, dann bat sie ihn, sie den kurzen Rest des Weges allein machen zu lassen.

„Gute Nacht, Fräulein Ilse!“ sagte er, indem er sich herabbeugte, um ihre Fingerspitzen zu küssen. „Ich hoffe, daß der Schluß des Festes noch ein recht vergnüglicher für Sie werde!“

„Ja, soll ich Sie denn nicht mehr sehen? Sie wollen nicht wiederkommen?“

„Mit Ihrer gnädigen Erlaubnis — nein! — Ich bin müde, und vielleicht ist es auch in Ihrem Interesse besser, wenn man mich nicht mehr auf dem Feste sieht.“

Sie zögerte, und eine tiefe Traurigkeit war in dem Blick, mit dem sie zu ihm aufschah. Dann aber sagte sie tonlos: „Gute Nacht, Herr von Malsen!“

Einend Fußes bog sie in die Nebenstraße ein, die dem Gesellschaftshause zuführte.

Der Assessor aber schritt um so langsamer seiner Wohnung zu. Er war sehr ernst; denn er hatte soeben einen der holtesten und lieblichsten Träume seines Lebens mit einem gar häßlichen Erwachen enden sehen und hatte eine seiner beglücktesten Hoffnungen begraben. Daß sich dies reizende Mädchen, dem noch vor kurzem all seine Liebe gehörte hatte, auf einem verhängnisvollen Irwege befand, konnte ja nach dem, was er soeben erlebt hatte, für ihn keinem Zweifel unterliegen. Und wenn er auch nicht bereute, ihr in der Schwärze der Verliebtheit behilflich gewesen zu sein, so war doch sein Ehrgefühl zu fein ausgebildet und zu unbestechlich, als daß er jetzt noch hätte an die Verbindung mit einem Wesen denken können, das solche Geheimnisse hatte und sich auf so bedenkliche nächtliche Abenteuer mit einem jungen Manne einließ.

Sein Entschluß war unerschütterlich; aber an der Grausamkeit des Schmerzes, der seine Seele zerriss, konnte er die Tiefe und Innigkeit der Zuneigung ermessen, die er für die unglückliche Ilse Frobenius hegte.

Fortsetzung folgt.

## Kriegsgedicht.

(Von einem Halveraner Feldgrauen.)

Was hört man heute denn für Neues,  
Italien will verhaun sein.  
Doch bei den heißen schweren Kämpfen,  
Duckt das Blut uns in den Adern nicht.

Tröstet Euch Ihr lieben Eltern,  
Die Ihr alle seit daheim.  
Da doch Eure Söhne kämpfen  
Um den schönen, schönen Rhein.

Kommen auch oft schwere Schlachten,  
Bei des Feindes Uebermacht.  
Gibt es doch bei uns kein wanken,  
Da die Artillerie hält Wacht.

Viele deutsche Söhne streiten,  
Um das deutsche Vaterland.  
Heil und Sieg, dem deutschen Kaiser,  
Da wir stehen in Gottes Hand.

Drum Ihr wackeren Halveraner,  
Wer von Euch sich fühlt noch stark,  
Greift gleich zur deutschen Waffe,  
Um die Feinde zu besiegen, gleich.

Seht Ihr Deckinghauser Bürger,  
Daß auch wir halten stand.  
Denn nur zwei von Eurem Orte,  
Stehen im galizischen Land.

## Der Helsen Sturm auf den Kobila.

Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers.

Wunderbar stieg am Morgen des ersten Osterfeiertages der Sonnenball hinter dem nahen Karpathenamm empor. Frühlingsstimmung lag über Wäldern, Schluchten und Höhen. Und doch sollte bald wildester Kampfeslärm die friedliche Festesstille stören. Der Sturm auf den Kobila war angefangen! Unsere Artillerie begann den Tanz. Schweres und leichtes Geschütz warfen ihre Granaten und Schrapnells gegen die

### auf dem feilen Berghange

nur schlecht erkennbaren russischen Stellungen. Mit gutem Erfolg, denn man sah teilweise die Russen aus ihren Gräben zurückflüchten. Dann sprach das kleine geschwäbige Maschinengewehr sein bleierne Wort. Geschützdonner und Maschinengewehrgeknatter mischten sich zu einem einzigen lauten Brausen. Gegen mittag rückten die Infanteriekompanien vor. Der Angriff sollte von rechts her aus der Flanke, von der Landzunge her durchgeführt werden; bald geriet die Infanterie in furchtbares Feuer, Flankenfeuer von rechts und links, Geschützhagel von vorn. Noch einige kurze Sprünge, gruppenweise, dann einzelne. Nun ging es nicht weiter. Von allen Seiten prasselte der Geschützhagel herein. So kam der Abend des ersten Feiertages. Die Mannschaft grub sich in der erreichten Stellung ein und verbrachte die Nacht gefechtsbereit.

Mit dem zweiten Feiertage brach ein neuer Frühlingsanfang an. Schon seit dem frühen Morgen war links

### bei unseren Verbündeten ein heftiger Kampf

im Gange. Man sah in der Ferne dünne Schützenlinien sich gegen den Jawirski vorwärtsarbeiten, von russischen Schrapnells überflutet. Auch unsere Artillerie unterstützte den Angriff von der Flanke her. Näher rückten von links die österreichischen Linien, heftiges Gewehrfeuer schlug ihnen entgegen, sie nahmen das Feuergefecht auf. Jetzt war es Zeit für uns! Ein Teil des Feuers war abgelenkt, jetzt oder nie mußte der Sturm auf jene starken

Höhen gründen. Die Artillerie verlegte ihr Feuer nach rechts, auf die Hauptstellungen der Höhen 600 und 640, die Maschinengewehre bearbeiteten flankierend die russischen vordersten Gräben, wieder ging ein Höllenlärm brausend über die Berge. Unsere Infanterie hatte etwas Luft bekommen. Schritt für Schritt rückte sie näher den Gang herauf. Auf 400 Meter bekam sie zuerst

### den Gegner zu Gesicht.

Schützenfeuer! Dann weiter bis auf Sturmstellung heran. Unterdessen bearbeiteten die Schützermaschinen unaufhörlich den Feind.

Und nun auf Sturmstellung! Entfernung 150 Meter. Mit breiten Drahtverbänden hatte der Feind die Landzunge versperrt. Ein wildes Abwehrfeuer der Russen zwingt die vorderste Linie nieder. Maschinengewehre werden vorgebracht, sie klemmen den nahen Schützengrabensrand ab. Das schafft Luft. Aus der feindlichen Linie winken weiße Tücher; Russen ihre Waffen fortwerfend, laufen über. Aber hinter ihnen prasselt schon ein neuer Hagel drein. Reserven sind eingerückt und haben die Stellung besetzt. Nur

### der Sturm schafft Erlösung!

Sprung auf — auf — marsch, marsch, das erste Hurra erschallt, die erste Linie bricht vor, von Mund zu Mund pflanzt sich der Schlachtruf, eine Linie reißt sich an die andere. Das Hurra überdönt den Schlachtenlärm, Geschütz und Maschinengewehr schweigen. Von zwei Seiten angefaßt, weicht der Feind aus seiner festungsartigen Stellung ins Tal. Was nicht mehr hinwegkommt, wird gefangen. Maschinengewehre und reiche Munition werden erbeutet. Lange Gefangenenspalen ziehen südwärts zurück. Schützenlinien drängen dem fliehenden Feind ins Tal nach. Die Truppen sammeln sich auf der Höhe. Deutsche und Österreicher schütteln sich bewegt die Hände. Die sinkende Sonne verklärt das Bild des Sieges. Welch wunderbare Fernsicht bietet die eroberte Höhe, hinweg über die Berge, zu Füßen das Tal — und der Feind.

## Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 13. Juni.

(2. nach Trin. — Hagelfeier.)

Vorm. 9<sup>15</sup> Uhr: Abendmahl-

feier. Herr Pastor Dresbach.

Vorm. 10<sup>15</sup> Uhr: Predigt

Herr Pastor Dresselhaus.

Vorm. 11<sup>15</sup> Uhr: Kindergottes-

dienst.

Mittwochabend 8 Uhr: Kriegs-

u. Beigottesdienst.

Donnerstagabend 8<sup>15</sup> Uhr:

Kirchl. Posaunenchor.

## Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 13. Juni.

Nachm. 1<sup>15</sup> Uhr: Sonntags-

schule.

Nachm. 4 Uhr: Monatsstunde.

Nachm. 6 Uhr: Jünglings-

verein.

Nachm. 5<sup>15</sup> Uhr: Jungfrauen,

Bibelbesprechung im Vereins-

haus.

Abends 8 Uhr: Unterhaltung:

Montagabend 8<sup>15</sup> Uhr: Turnen

Dienstagabend 8<sup>15</sup> Uhr:

Striden für die Krieger.

Dienstagabend 8<sup>15</sup> Uhr: Jung-

frauenverein, Chorstunde.

Donnerstagabend 8<sup>15</sup> Uhr:

Bibelbesprechung u. Gebets-

stunde.

Samstagabend 8<sup>15</sup> Uhr:

Allianz-Gebetsstunde.

## 2 Gabelreder

eventl. auch zum anlernen  
geeignet

Heinr. Giersieper,  
Oberbrügge.

Suche für sofort einen zu-

verlässigen

Uckerfnecht

gegen hohen Lohn.

Robert vom Brocke,  
Halverscheid bei Brügge.

Soeben wieder frisch eingetroffen

Ia. Anker-Bratheringe

1 Stüd 10 Pfg.

1 Dose ca. 55 Stüd Inhalt

4.70 Mk.

Ia. Anker-Rollmops

mit Gurteneinlage

3 Stüd 20 Pfg.

1 Dose ca. 64 Stüd Inhalt

3.80 Mk.

Ia. Kronsardinen

1 Pfd. 45 Pfg.

1 Faß ca. 8<sup>15</sup>—9 Pfd. schwer

2.10 Mk.

Marinaden

erhalte jede Woche frisch.

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Beischnagmefreies Getreide:

Weizen

als Fühner, Tauben- und

Schweinesutter

ganz oder geschrotet.

Aug. Schäckermann, Halver.

verschiedene

Marmeladen

in 1 Pfd.-Dosen

Ernst Neuser, Halver.



## Nachruf!



Zum zweiten Male haben wir einen Ver-  
lust in unseren Reihen zu beklagen. Am 24.  
Mai starb den Heldenod fürs Vaterland unser  
langjähriges, treues Mitglied

## Ernst Kuhn

aus Schmidthausen

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. 118.

Ein lieber Turngenosse mit lauterem  
Charakter ging mit ihm dahin. Möge er in  
fremder Erde friedlich ruhen. Sein Gedäch-  
tnis bleibt bei uns unauslöschlich.

Halver, den 11. Juni 1915.

T.-V. „Unter den Linden“ Halver.



## Nachruf.

Den Heldenod für König und Vaterland  
starb aus dem Bezirk unseres Wehrvereins  
der Kamerad

## Ernst Kuhn

aus Schmidthausen

bei der 10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 118.

Auch wir gedenken seiner mit Trauer  
und Stolz und werden ihm ein ehrendes An-  
denken bewahren.

Wehrverein Bommert.



## Nachruf.

Am 24. Mai ds. Js. starb den Helden-  
tod für König und Vaterland das Mitglied  
unserer Wehr der

Ersatz-Reservist

## Ernst Kuhn

10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 118.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen  
eifrigen Förderer unserer Wehr, dem die  
Weiterentwicklung der Feuerwehrsache stets  
am Herzen lag.

Er ruhe in Frieden!

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

## Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes gingen weiter bei mir  
ein von:

Herrn Wilh. Gräfe, Willenberg bei Balbert 3 Mk.  
Herrn H. Krämer, Schiedsmann, Neuenrade (Sühnegeld) 5 "

für den Lazarettzug der Kreise Altena pp. von:

aus dem Amte Werdohl von:

Fr. Thomee Alt.-Gef., Werdohl 300 "

Herrn H. Thomee " 150 "

H. Albers, " 75 "

Prima Ed. Voßloh, A. Gef. " 250 "

A. Schleifinger, Dampfhammerwerk, Werdohl 150 "

A. N. " 50 "

W. B. " 50 "

Herrn G. Hopmann " 30 "

Freiherr von Fürstberg, Vengelsen 100 "

Herrn Julius Trone, Uetterslingen 20 "

E. Kragt, Werdohl 50 "

A. N. " 20 "

A. N. " 20 "

A. N. " 30 "

Herrn C. Funke, Werdohl 5 "

Ed. Otto Schmidt 5 "

Firma Stahlwerke Brüningshaus, Werdohl 300 "

Richard & Gerlach, Werdohl 50 "

Engelbert u. Tord " 10 "

Herrn H. Hillebrandt, " 20 "

Gustav Hillebrandt, " 20 "

Firma J. B. Dunter, " 30 "

Kugel u. Berg " 50 "

Dörseler u. Co., " 20 "

Gebrüder Ködelmann, " 20 "

Frau Wilh. Brüningshaus, " 100 "

Adolf Brüningshaus, " 25 "

Herrn Pfarrer Friede, " 10 "

Körndede, " 20 "

Philipp, " 20 "

Firma Carl Berg Alt.-Gef., Eversing 100 "

Metallwerke, G. m. b. H. Bärenstein 50 "

Herrn Wilh. Hothaus, Altemühle 5 "

Colman u. Co., Kleinhammer 100 "

Herrn Pfarrer Wiede, " 5 "

Gebrüder Honsel, Eversing 10 "

Altena, den 8. Juni 1915.

Der Landrat: Thomee.

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 65 des Kommunalabgabengesetzes  
wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß im  
Steuerjahr 1915

1. in der Gemeinde Meinerzhagen 250% von der Einkommen-  
und 240% von der Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und  
Betriebssteuer

2. in der Gemeinde Balbert 315% von der Einkommen  
und 295% von der Grund-, Gebäude-, Gewerbe und  
Betriebssteuer — als Gemeindesteuer erhoben werden.

Meinerzhagen, den 9. Juni 1915.

Der Amtmann: J. B. Krugmann, Amts-Beigeordneter.

## Max Laifle, Oberbrügge

empfiehlt

in guter Qualität und billiger Preislage

Maceo und Poröse Unterzeuge, sowie

hemden, baumwoll. Damen- und

Kinderstrümpfe, dergl. Herren-

socken und Kinderschuhen,

Knaben- u. Mädchenblusen,

Damen-, Mädchen- und

Knabenschürzen u. c.

Geschäftsbücher empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.

## Das Baden

im Volsenbacher Teiche ist ohne  
schriftliche Erlaubnis hiermit  
strengstens untersagt. —  
Zu widerhandlungen wie auch  
Beschädigungen der Umzäu-  
nung werden der Polizei zur  
Anzeige gebracht.

Im Namen der Besitzer:  
Aug. Wippermann.

## Neue

## Fernsprech- Verzeichnisse

Am Halver

sind zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-  
genossenschaft Halver  
e. G. m. b. H.

## Bestellungen

von Saatwicken u. Aderspörgel  
werden bis Sonntag, 13. d. M.  
entgegengenommen.

## Ia. Apfelringe

## Ia. Rets

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Seule frische Sendung:  
neuen Wirsing, Kopf 25 Pfg.

Riesenschlangengurken

Blumenkohl

Wurzeln

Spargel

Zwiebeln

zu den billigsten Preisen.

Hugo Bender, Halver, Südstraße.

Ich habe noch echte

## italien. Nudeln

abzugeben.

H. Schäckermann, Halver.

## Ia. Ziegenfänger

Std. 5 Pfg. 10 Std. 45 Pfg.

empfiehlt

Max Laifle, Oberbrügge.

Camembert,

Doppelrahmkäse,

Edamer,

Schweizer,

Gourda

in 1 Pfd.-Schachteln

Süßrahmbutter

empfiehlt

Ernst Neuser, Halver.

FUTTERMITTEL

empfiehlt

C. Zimmermann, Ohi, Bez. Cöln